

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 47

Artikel: Chinas Frauen im Kriege
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chinas Frauen im Kriege

Jedes Land hat seine Heldinnen. Daran erinnern wir uns gerade heute, da aus allen Winkeln der Welt Berichte über todesmutige Frauen eintreffen, die Seite an Seite mit den Männern für die Befreiung ihrer Heimat kämpfen. Erinnern wir nur an den Aufstand der Patrioten von Warschau, an die französischen Maquisards, an die Sanitätlerinnen der Tito-Armee... Ja, auch in den großen modernen Heeren Deutschlands, Amerikas, Rußlands und Britanniens, überall spielen Frauen eine bedeutende Rolle. Wo sie nicht selbst in die Kampf-front treten, da stehen sie doch in der Etappe oder im Hinterlande auf ihren Posten. Auch in China, in dem Lande, das die Schrecken des Krieges schon seit viel längerer Zeit kennt als wir, stehen die Frauen in den Rüstungsbetrieben, helfen sie in Militärlazaretten und kämpfen mit der Waffe in den Partisanengruppen und der regulären Armee.

Die «Jeanne d'Arc» des Reiches der Mitte.

Vor rund tausend Jahren lebte unter der Dynastie Tang ein Mädchen mit Namen **Hwa Mulan**, das sich in Kriegsdienste begab und sich so hervor tat, wie es kein Mann besser hätte tun können. Sie kämpfte gegen die Tataren und brachte es bis zum Generalsrange.

Bis heute hat noch nie wieder eine Frau in der chinesischen Armee diesen Grad erreicht, obschon in der Gegenwart mehr Frauen als je gezählt werden, die sich freiwillig unter die Fahne stellten. Ihre

Tapferkeit aber steht derjenigen ihrer großen Vorfahrin in keiner Weise nach.

Hier das Beispiel von Fräulein **Tang Kweilin** aus der Provinz Hunan. Schon bevor die Armee Frauen in ihren Reihen aufnahm, setzte sie ihre Rekrutierung durch. Hierzu verkleidete sie sich als Mann. Während acht Jahren konnte sie ihr Geschlecht verbergen. Als sie jedoch im Norden von Nanchang aus einer Schlacht verwundet ins Spital eingeliefert wurde, entpuppte sich der Soldat Tang als eine Frau!

Erst vor kurzer Zeit schuf China den Frauenhilfsdienst nach dem Muster Amerikas oder Englands. Vorher schon aber hatten sich zahlreiche Vertreter des «schwachen Geschlechts» inoffiziell in die Armee aufnehmen lassen, wo sie selbst zu Kompagnien gruppiert wurden. Man gab ihnen die gleichen Kleider wie den Männern, mit denen sie gleichviel Sold ausbezahlt erhielten.

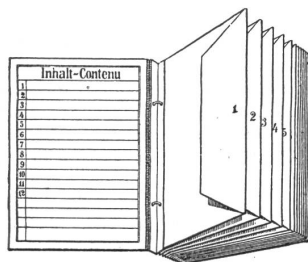
Das Frauenkorps «Ohne Furcht».

Wie schon oben erwähnt, sind diejenigen Frauen, die schon im Feuer gestanden haben, in China recht zahlreich. Es handelt sich hierbei meist um junge Chinesinnen, die freiwillig Dienst in Partisanen- oder andern irregulären Truppenteilen leisten. Man spricht im Lande der Mitte viel von einem ihrer Korps, das sich aus Schanghai Frauen zusammensetzt und das den Namen «Ohne Furcht» trägt. Dieses Korps wurde schon zu Beginn des chinesischen Widerstandes gegen die Japaner geschaf-

fen. Man erwähnt auch die Einheiten junger Mädchen, die der Kwangsi-Armee angeschlossen sind. Ihre Mitglieder haben in den beiden für China siegreichen Kämpfen von Hsichow und von Kunlun Kwan wie die Männer gestritten.

Einige dieser Mädchen stürzten sich in das Ringen, weil sie anfänglich ungewollt in dieses hineingezogen wurden. So beispielsweise Fräulein **Huang**, ein noch ganz junges Mädchen, hinter dem sich eben die Türe des Gymnasiums geschlossen hatte. Sie war die Tochter eines hohen Funktionärs der Provinz Junan. Während sie einmal in der Berggegend von Tianeng Propaganda für die Armee betrieb, sah sie sich durch ein Einkreisungsmanöver der Japaner plötzlich eingeschlossen. Zuerst versuchte sie die feindlichen Linie zu durchschleichen. Als dies mißlang, zog sie sich mit andern Mädchen und Burschen in die Berge. Hier installierten sie gemeinsam eine Radiostation und sendeten regelmäßig Nachrichten über die Truppenbewegungen der Japaner. Diese waren jedoch bald über die Radiostation unterrichtet und bombardierten die ganze Gegend, in der sie die Widerstandsgruppe vermuteten und sandten zugleich Truppen zu ihrer Säuberung aus.

Darauf entspannen sich heftige Kämpfe, die einen vollen Tag andauerten und die mit der Ueberwältigung der Partisanen endeten. Als einzig Ueberlebende konnte sich Fräulein Huang des Nachts in eine über einem Felsen gelegene Grotte zu-



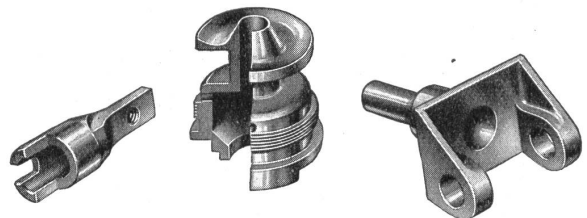
Dokumenten-Mappen

zur Aufbewahrung wichtiger Papiere

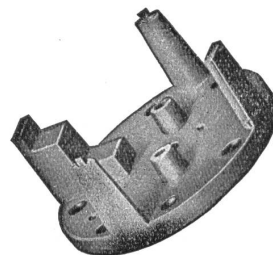
Schriftenordner mit 12 soliden Taschen. Elegant ausgeführte Decken in Kunstleder, in Halbleder und in Ganzleder, mit verschiebbarem Druckknopfverschluss.

Immer **BIELLA** - Artikel verlangen.
Erhältlich in Papeterien.

J. BURRI & FRÈRES MOUTIER (SUISSE)



DÉCOLLETAGE ET USINAGE DE PRÉCISION



Sand-, Kokillen- und Preßguß In allen Leichtmetall-Legierungen
Profile / Décolletage-Stangen
Behälter- und Apparatebau
Rohre und Bänder
Riemenscheiben

ALUMINIUM **L** AUFEN AG

Laufen, Berner Jura - Telefon 061 - 7 93 33

Schweiz. Sprengstoff-Fabrik A.-G. Dottikon

Militärsprengstoffe Sicherheitssprengstoffe

Trotyl Aldorfit pulv.
Nitropenta Aldorfit gelat.

Chemische Produkte
Teer- und Erdölderivate

rückziehen. Die Japaner aber warfen brennendes Holz in ihr Versteck. Vom Rauche getrieben, sprang das mutige Mädchen heraus, ergab sich aber nicht dem Feinde, sondern wählte den Freitod in der Tiefe.

«Schwester Wang.»

Die Frauen, die am Kampfe gegen Japan teilnehmen, stammen zum Teil aus der höheren Gesellschaft. Neben diesen aber gibt es zahlreiche Bauernmädchen aus der Provinz, die ohne jegliche Kultur sind. Aber auch die Dienste dieser Bäuerinnen sind sehr wertvoll. Im Verlaufe einer Schlacht in Honan wirkten 2000 Frauen aus Loyang aktiv mit. Sie trugen Bettzeug, Verbandstoffe und Bahren für die Verwundeten her und erwiesen sich sonst noch durch allerlei Dienste nützlich.

Man berichtet sehr oft von der «Schwester Wang», einer kleinen, kräftigen Frau von rd. 40 Jahren. In Hunderten von gröfßern und kleinern Schlachten wurde sie schon gesehen, immer mit zwei Pistolen am Ceinturon. Zu ihrem Operationsgebiet hat sie sich die Berge der Provinz Chekiang gewählt, wo sie die Partisanen anführt. Zu ihrer gröfßten Tat wird die Tötung des Polizeikommissars von Shaotin gezählt, der da die Interessen der chinesischen Scheinregierung vertrat. Es gelang ihr, in das Gemach des hohen Beamten einzudringen, aus dem sie als Trophäe das Haupt dieses

Mannes davontrug. Sie hatte ihn im Schlafe überrascht.

Die äußern Merkmale der kriegerischen «Schwester Wang» erleichterten die Nachforschungen, die dem Attentat folgten und zu denen viele japanische Soldaten kommandiert wurden. Mit Bauernkleidern und einem Gemüsekorb getarnt gelang ihr die Flucht. Zu ihren vielfach auf eigene Faust unternommenen Aktionen verkleidet sie sich gerne als Bäuerin. Als solche sieht sie jenen ungezählten Landarbeiterinnen ähnlich, die ihr Gemüse auf den Märkten loswerden. In einer solchen Aufmachung konnte sie auch das japanische Warendepot von Hangchow in Flammen stecken, was dem Gegner einen Schaden von 10 Millionen Yen verursachte.

Die Pfadfinderinnen.

Wenn wir von den chinesischen Frauen sprechen, müssen wir auch von den «Führerinnen» erzählen, die ungefähr dasselbe sind, was in andern Ländern die Pfadfinderinnen. Von diesen gibt es im ganzen Lande 80 000, wovon rund 3000 aktiv in der Armee mitarbeiten. Alle diese Frauen und Mädchen führen ein überaus einfaches Leben, gegen welches das Dasein der amerikanischen FHD geradezu luxuriös anmutet. Es muß gesagt werden, daß sie es niemals für nötig finden, eine Hand-

tasche mitzuführen, um Lippenstift, Fingernagellack usw. zu verstauen. Sie leben ohne jeglichen Komfort gleich wie die männlichen Soldaten.

Ueber der rechten Brusttasche ihrer graugrünen Uniform tragen diese Führerinnen auf einem dreieckigen weißen Stoffrestchen ihren mit Tinte eingetragenen Namen, den Rang und die Einteilungsnummer. Am Rockkragen, auf einem mit Fett präparierten Papierchen, sind ihre weitem militärischen Kennzeichen zu sehen.

Die Arbeit dieser jungen Mädchen besteht in der Hauptsache in der Verwundetenbetreuung und der Aushebung weiblicher Arbeitskräfte für die staatlichen Fabriken und landwirtschaftlichen Betriebe. Sie helfen auch den Invaliden auf ihrem Weg zurück ins Erwerbsleben, besuchen die Familien der Mobilisierten und unterrichten die Waisenkinder. Sie dienen als öffentliche Briefschreiberinnen für die Männer der Front, als Coiffeusen und Wäscherinnen.

Man darf sagen, daß vieles, was China in den letzten Jahren an der Front und im Hinterlande an militärischen und sozialen Fortschritten erreicht hat, seinen heldenmütigen Frauen und Mädchen zu verdanken ist, deren aufopferndes Wirken bei uns nur allzuwenig bekannt ist und an deren Beispiel wir sogar vieles lernen können. chb.

Gefährliches Fliegen in der Monsunzeit

Was das Fliegen an der burmesischen Front in der Monsunzeit bedeutet, ist kürzlich von meteorologischen Offizieren des Fernostkommandos und von Piloten der RAF, die knapp dem Tode entgingen, erzählt worden. Der Monsun geht in den Monaten Juni—Juli seinem Höhepunkt entgegen, doch gehen auch dann die Luftoperationen ununterbrochen weiter. Die vertikalen Luftströme und Wirbel, die häufig eine enorme Geschwindigkeit erreichen, können leicht die Tragflächen eines Flugzeuges abreißen. Aber auch die Enteisung infolge der elektrischen Störungen unbenutzbar, so daß das Flugzeug zum Spielball des Windes in strömendem Regen und Hagel wird. Ein Pilot, der diese Gefahr erkennt, fliegt nie in solche Wirbelstürme hinein.

Squadron Leader A. V. D. Taylor, ein Australier, ist vor einigen Monaten dafür

ausgezeichnet worden, daß er, nachdem sein Bomber beschädigt worden war, blind durch die gewundenen Täler des Arakangebirges flog. Er erzählte folgendes: «Ich flog einen «Liberator» etwa 5000 Meter über den Chin-Hügeln, als ich in eine enorme, dunkle Wolke hineinstieß, die etwa 12 000 Meter Durchmesser hatte. Um sie zu umfliegen, hätte ich einen Umweg von etwa 50 Kilometern machen müssen. Ich entschloß mich, dies zu vermeiden. In der Wolke wurde mein Flugzeug heftig herumgeworfen. Der Kompaß sowie die übrigen Instrumente hörten auf zu funktionieren. Der Luftschnelligkeitsmeter zeigte mehr als 300 Kilometer Geschwindigkeit an, obschon wir, nach dem Höhenmesser zu urteilen, pro Minute 1000 Meter anstiegen. Ueberall drang Wasser ins Flugzeug ein. Die Welt schien zur Hölle verwandelt. Ich dachte nie, daß wir mit dem Leben

davonkommen würden. Schließlich verließen wir die Wolke in einer Höhe von 3000 Metern mit völlig vereister Steuerung.»

Bei Tageslicht sind die Wolken, die oft einen Durchmesser von 40—200 Kilometer erreichen, gut sichtbar, bei Nacht hingegen wissen die Piloten gewöhnlich erst durch die Erschütterung des Flugzeuges, daß sie in eine solche hineingeraten sind. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß den Flugzeugbesatzungen für das Fliegen in der Monsunzeit detaillierte Instruktionen erteilt werden. Sie lernen, daß es drei Arten von Monsunwirbeln gibt; weiße, die durchflogen werden dürfen, ausgenommen wenn sie sich in einer Höhe von 3000 bis 4000 Metern befinden; schwarze, die ebenfalls durchflogen werden dürfen, solange dies sehr nahe dem Erdboden geschieht; und braune, in die hinein zu fliegen, Selbstmord bedeutet. H. C. S.



Die begehrte Armbanduhr

Erhältlich in den Fachgeschäften

HEINRICH WAGNER & Co ZÜRICH

Verkauf: Dufourstraße 48, Telefon 24 67 96/97

Fabrik: Vulkanstraße 108, Telefon 25 56 69

Unsere Spezialgebiete:

Lack- und Farbenfabrik
Chemische Produkte für Oberflächentechnik
Entfettungs- und Entrostungsmittel